

## **Laudatio von Heike Strelow, Vizepräsidentin des Zonta Club Frankfurt II Rhein-Main und Mitglied der auswählenden Jury**

Liebe Eva Weingärtner,  
sehr geehrter Herr Gorschlüter,  
meine Damen und Herren,

wir freuen uns mit Eva Weingärtner wieder eine Absolventin aus einer der Kunsthochschulen der Region als Preisträgerin beglückwünschen zu können. Dies zeugt vom großen Potential an Talenten in unserer Region.

Nach den Städelschülerinnen Anke Röhrscheid und Anne Imhof und der Absolventin der Mainzer Hochschule für Kunst Ellen Poppy haben wir mit Eva Weingärtner nun eine Preisträgerin, die die Offenbacher Hochschule für Gestaltung absolviert hat.

Sie hat dort von 2000 bis 2006 studiert und ist seit ihrem Abschluss als freischaffende Künstlerin in den Bereichen Video und Videoperformance tätig.

Wir als Jury haben uns für Eva Weingärtner entschieden, weil ihre technisch eher unpräzisen Videofilme und Performances in ihrer Schlichtheit eine Authentizität besitzen, die den Betrachter unmittelbar ansprechen. Mit minimalen Gesten und Handlungsabläufen – reduced to the max – gelingt es der in Frankfurt und Offenbach lebenden Künstlerin, den Betrachter emotional zu berühren.

Akteurin in ihren Filmen und Videoperformances ist immer sie selbst. Das „Ich“ steht dabei im Zentrum, jedoch weniger in der tatsächlichen Person Eva Weingärtner, sondern vielmehr im übertragenen Sinne.

In ihren kurzen, doch sehr konzentrierten Videoarbeiten – nichts in diesen Videos ist unbedacht oder nebensächlich – offenbart sie dennoch viel von sich, hat keine Scheu, auch Blöße zu zeigen.

Wir als Betrachter werden Zeugen intimer Experimente, werden „zwangsläufig zu Voyeuren“ (Natalie de Ligt) des Geschehens. Doch das Unbehagen, das sich mit der Lust zu schauen paart, geht einher mit einer Ungewissheit. Wer sieht eigentlich wen? Sehen wir die Akteurin oder uns selbst. Wen hat sie vor Augen? Sich selbst oder doch eher uns?

Selbst- und Fremdwahrnehmung ist eines der zentralen Themen der Künstlerin. Ein gutes Beispiel dafür ist das Video 2me von 2010, das wir als eines von zwei Videos im Anschluss sehen werden.

Es zeigt eine junge Frau, die, während sie ihr Spiegelbild betrachtet und berührt, mit sich selbst ringt. Sie küsst es, liebkost es, schaut sich voller Zweifel, Sehnsucht oder Langeweile an. Die Bandbreite der dargestellten Gefühlszustände reicht vom „Narzissmus und Autoerotik bis hin zum Selbsthass“, wie Holger Kube-Ventura in einem Essay zu ihrer Arbeit schrieb. Eva Weingärtner konfrontiert uns mit höchst intimen Momenten, die, wie Natalie de Ligt schrieb, das „Potential haben, den Betrachter zu verstören“.

Mindestens jedoch macht sie es uns schwer, uns zu entziehen, in die Distanz zu gehen.

Denn indem sie sich selbst existentiellen Fragen aussetzt, berührt Eva Weingärtner in ihren Videos Themen und Zustände, die letztlich uns alle betreffen. Sie konfrontiert uns mit uns selbst, mit unserem eigenen Verstricktsein. Fragen nach unserer eigenen Selbstwahrnehmung drängen sich mit Kraft in unser Bewusstsein.

So wird die Künstlerin in ihrer Rolle als Akteurin letztlich zu unserem Spiegelbild, wir können uns „in ihr oder durch sie erkennen“ (Holger Kube-Ventura).

Dabei wählt sie eine Sprache, die, wie Jean Christoph Ammann betont, „über die Zeiten hinweg eine Allgemeingültigkeit besitzt“. Das reduzierte, aber intensive Spiel der Künstlerin macht dabei alle Arbeiten zu Erlebnissen, die noch lange nachklingen.

Dies gilt auch für die zweite Arbeit, die wir in ebenfalls im Anschluss sehen werden:

ONE ME, eine Videoperformance, die im Sommer 2013 entstanden ist. Diesmal schaut die junge Frau direkt in die Kamera, fixiert ihre Betrachter, richtet sich mit ihrer Zuneigung scheinbar an andere. Doch der Schlagschatten auf eine der beiden Gesichtshälften macht stutzig: Geht es der Künstlerin doch wiederum um das Suchen nach dem eigenen Selbst? Ist es wieder ein Spiel mit dem Ich und dem Betrachter? Schauen Sie doch selbst.

Liebe Eva Weingärtner, wie freuen uns nun sehr auf Ihre beiden Videoarbeiten „2me“ und „ONE ME“. Für mich zeigen sie beide eindrucksvoll das Wesen Ihrer Arbeitsweise und unterstreichen, dass Sie diesen Preis völlig zu Recht verliehen bekommen haben.